Koloniehaus in Saanenmöser : Architekt Hans Luder BSA/SIA, Kantonsbaumeister Basel

Autor(en): **Luder, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 3: **Alterswohnungen - Jugendheime**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-42024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

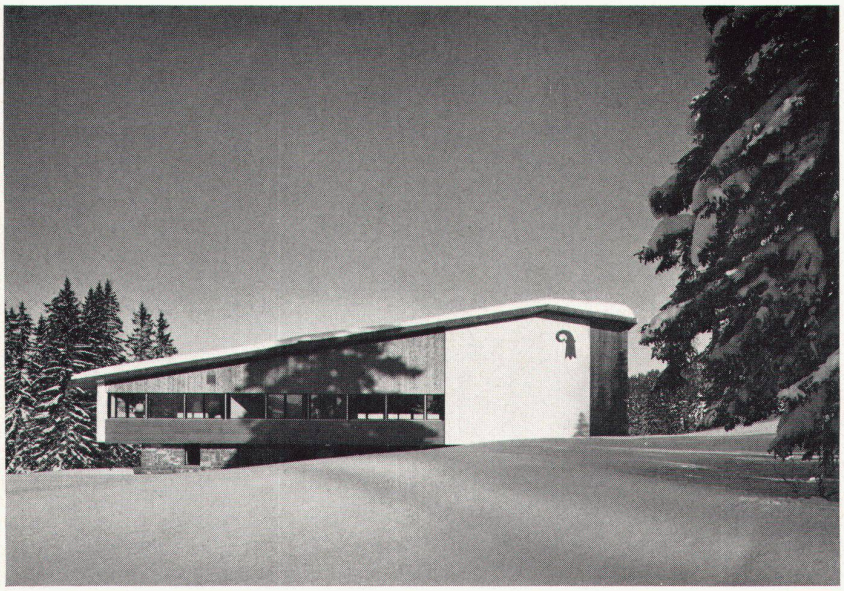
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

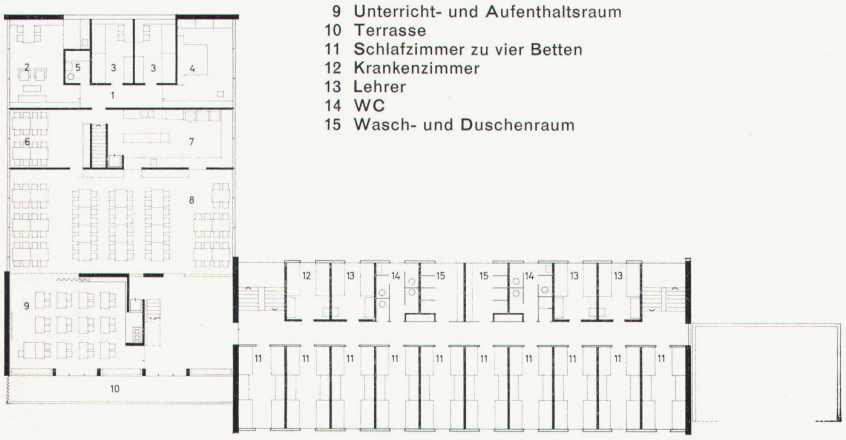
Koloniehaus in Saanenmöser



1

2

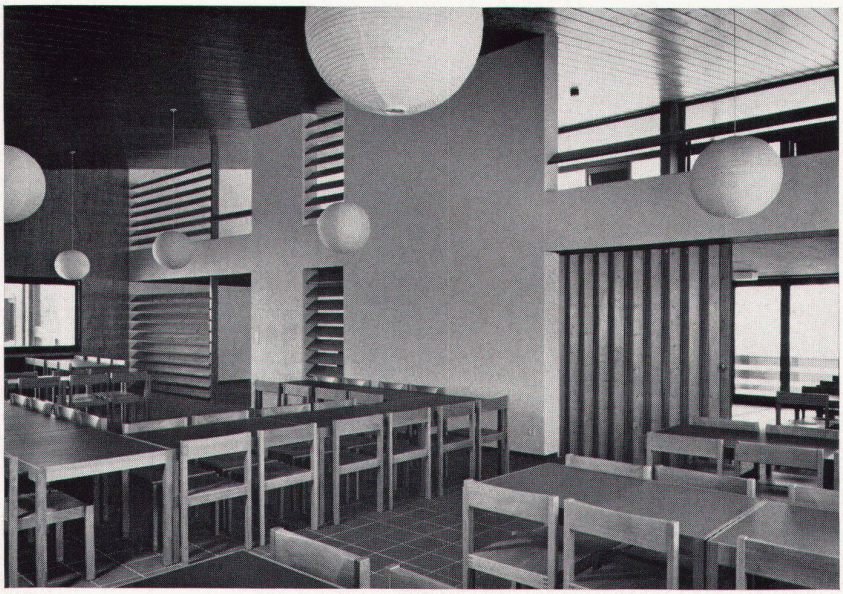
1 Verwalterwohnung
2 Wohnzimmer mit Kochnische
3 Kinderzimmer
4 Elternschlafzimmer
5 Bad
6 Lehrer
7 Küche
8 Eßraum
9 Unterricht- und Aufenthaltsraum
10 Terrasse
11 Schlafzimmer zu vier Betten
12 Krankenzimmer
13 Lehrer
14 WC
15 Wasch- und Duschenraum



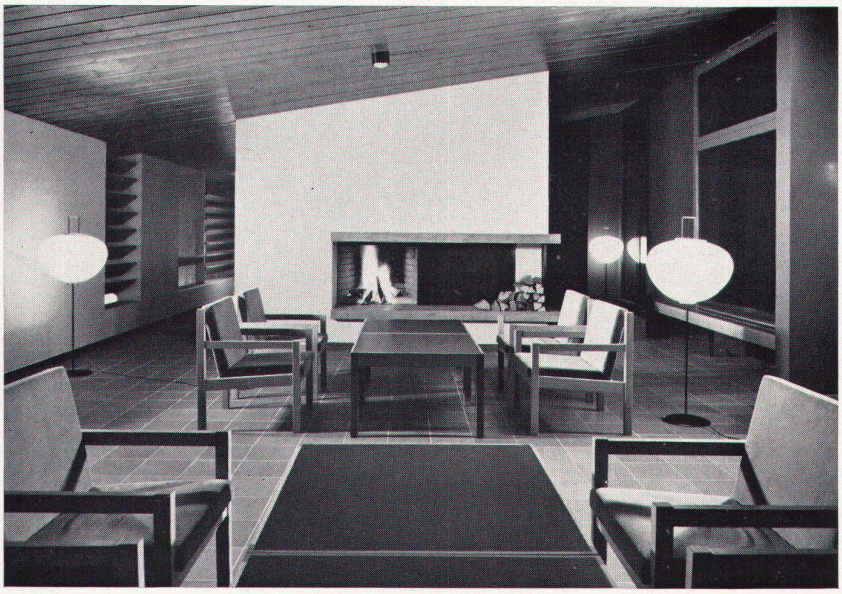
3

Architekt: Hans Luder BSA/SIA, Kantonsbaumeister, Basel
Mitarbeiter: Arno Zimmermann, Ernst Max Buser, Hans Rudolf Mühlemann
Ingenieure: Emch und Berger, Basel/Bern

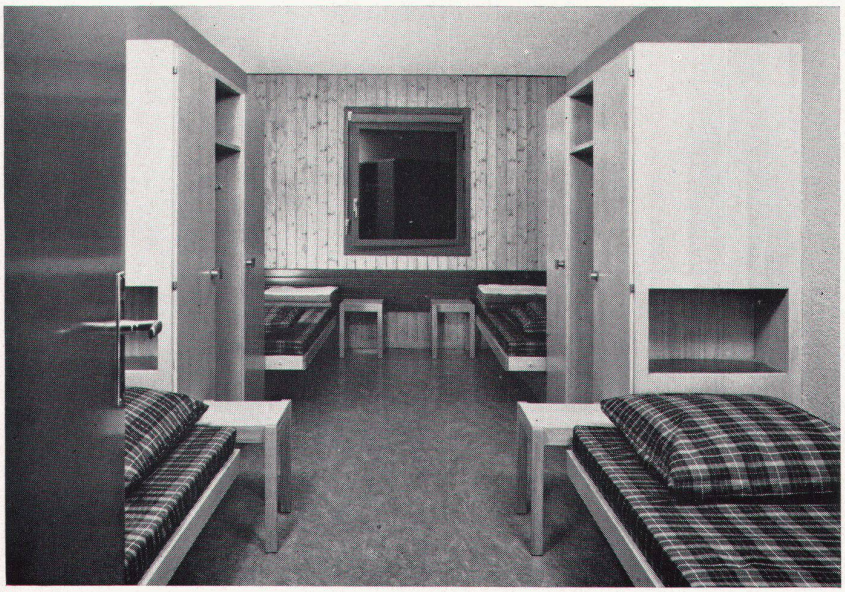
Das Haus dient den jährlich von der Stadt Basel für die Schuljugend organisierten Wintersportlagern und Sommerferienkolonien. Das Grundstück liegt auf etwa 1400 m Höhe, am Hang des Hornberges über Saanenmöser, in einem reizvollen, mit Tannengruppen durchsetzten Alpweidengelände in unmittelbarer Nähe der bekannten Skiabfahrten.
Das Gebäude gliedert sich in zwei nach Funktionen getrennte Trakte. Der eine, für das Schlafen, folgt den Höhenkurven des Geländes, der andere, für das Wohnen, die Hauswirtschaft und den Verwalter, steht senkrecht zum Hang. Es können 80 Schüler mit ihren Leitern sowie die Hilfskräfte des Verwalters untergebracht werden.
Von einem auf der Nordseite des Gebäudes gelegenen großen Freiplatz aus erreichen die Schüler die im Sockelgeschoß des Schlafteiles liegenden Skiräume. Diese sind, im Unterschied zu vielen Skihäusern und Berghotels, so geräumig angelegt, daß ein geordnetes Versorgen der Skis möglich ist. In den anschließenden Garderoben stellen die Schüler auf «Finkenbetrieb» um und erreichen von hier aus die auf zwei Geschosse verteilten 4-Betten-Schlafzimmer oder die Eß- und Aufenthaltsräume. Es wurde Wert darauf gelegt, neben dem eigentlichen Eßraum den Schülern unter und auf der Galerie genügend Platz zum «Wohnen» zur Verfügung zu stellen. Hier sollen sie sich zum Spiel und zur Diskussion am Tisch oder am Cheminéeplatz unter dem großen, schräg verlaufenden Dach zusammenfinden können. So durften die Schlafzimmer relativ knapp bemessen werden, da sie nicht als zusätzliche Aufenthaltsräume benutzt werden müssen. Die Warenanlieferung und der Zugang zur Verwalterwohnung sind vom übrigen Koloniebetrieb unabhängig.
Die Konstruktion besteht aus Tragscheiben, und die Decken sind aus Beton. Die Fassade wurde in der Werkhalle in Holzelementen vorgefertigt und an Ort und Stelle innert kürzester Frist montiert, was für die beschränkte Bauzeit des Bergsommers von Wichtigkeit war.
Jeder Architekt, der in Berggegenden baut, weiß von den Schwierigkeiten mit den Baubehörden, die in gutgemeinter Absicht eine «dem Ortsbild angepaßte» Bauweise verlangen. Diese «Anpassung» aber führt leicht zu Lösungen, die überhaupt keinen Charakter mehr haben, wobei nicht verstandene alte Details in einem falschen Maßstab zu Hauptpunkten des «Ortsüblichen» gemacht werden.
Auch in Saanenmöser waren Auseinandersetzungen dieser Art nicht ganz zu vermeiden. Die gestalterische Absicht ging dahin, ein «Berghaus» zu schaffen. Für ein solches eignet sich aber weder die übliche «Heim»-Bauweise im Stile der Landschulhäuser noch ein ins Riesenhafte vergrößerter Chaletbau. Gerade aber das letztere hätte die örtliche Baubehörde recht gerne gesehen; sie tendierte im Baubewilligungsverfahren darauf hin. Nun handelt es sich aber bei den Berneroberländer Chalets mit ihren gegen den Hang gestellten Giebeln doch um relativ kleine Wohnhäuser, Stallungen und Heuschober. Sie geben den Berghängen ein eindeutiges Grundraster. Kleine Bauten mögen diesen Rhythmus aufnehmen; für umfänglichere Bauvolumen kann nicht ohne Schaden der Maßstab beliebig vergrößert werden.
Hierin liegt die Gestaltungsschwierigkeit von Hotel-, Schul- und anderen großen Bauten in Berggegenden. Halten wir uns doch an die Berghäuser und Hospize, die am Anfang des letzten Jahrhunderts entstanden sind! Diese passen – im Unterschied zu den später importierten «Grand-Hotels» mit faden Neurenaissanceformen – ganz herrlich in unsere Berge. Sie kopier-



4



5



6

ten keineswegs die kleinen Wohnbauten; ihr Geheimnis liegt lediglich darin, daß sie das Bauprogramm in die einfachste, lapidarste Form brachten und diese selbstverständlich in das Gelände setzten. Dies gilt sowohl für den Würfel eines Hospizes als auch für ein angeschmiegtes, breitgelagertes Gipfelhaus wie etwa dasjenige auf dem Faulhorn.

Warum sollen wir es heute, auch bei unseren komplizierteren Programmen, grundsätzlich anders machen? Also Hände weg vom falschen Chaletstil, aber ebenso von jeder modischen «Attraktivität», die sonderbarerweise so gerne mit dem Begriff Ferien verbunden wird!

Beim Koloniehaus Saanenmöser, das für einen kurzfristigen, rationellen Betrieb mit großer Schülerzahl geplant werden mußte, ergab sich eine gewisse Geschlossenheit des Baukörpers schon aus der Aufgabe heraus. Der mit dem Hang verlaufende Schlaftrakt erhielt eine horizontale Firstlinie, der senkrecht zum Hang stehende Wohnteil ein zu diesem parallel laufendes Pultdach, das im hinteren Abschnitt die Zweistöckigkeit des Galeriegeschosses erlaubte. Mehr brauchte es kaum an «Architektur», denn – so lernten wir ja bei den alten Berghäusern – die klare Grundkonzeption dürfte für diese Art Bauten in den Bergen ausschlaggebender sein als formale Einzelheiten. Dabei ist es keineswegs notwendig, die Individualität des Architekten zu verleugnen. Die Bergwelt ist einheitlich in den großen, umrissenen Formen, daneben aber in der Einzelheit voller individueller Abstufungen, und diese sind es doch, welche uns die einprägsamen Erinnerungsbilder der verschiedenen Gipfel schenken.

Hans Luder

1
Wohntrakt Westansicht
Aile d'habitation, côté ouest
Dwelling wing from the west

2
Links Wohntrakt, rechts Schlaftrakt
Aile d'habitation, à gauche; aile des dortoirs, à droite
Left, dwelling wing; right, bedroom wing

3
Grundriß Erdgeschoß 1:500
Plan du rez-de-chaussée
Groundfloor plan

4
Eßraum mit Galerie, auf und unter welcher sich die Aufenthaltsräume mit anschließenden Terrassen befinden. Der untere Raum kann durch Abschließen mit der Faltwand auch als Klassenzimmer für die Sommerkolonien verwendet werden. Decke, der Dachneigung folgend: Tannenholz. Wände: verputzt. Boden: rote Tonplatten
Réfectoire et galerie
Dining-room with gallery

5
Sitzplatz auf der Galerie mit Cheminée
Sièges et tables devant la cheminée sur la galerie
Lounging corner and fireplace on the gallery

6
Schülerschlafzimmer mit vier Betten. Jeder Schüler hat seinen Schrank. Der dazwischenliegende Hohlraum dient zum Aufhängen der Tageskleider; in die kleine Nische können die persönlichen Gegenstände gelegt werden. Seitenwände: verputzt. Fensterwand: Holz, Fertigelement. Fenster und Radiator rot gestrichen
Dortoir des élèves à quatre lits
Students' bedroom, four beds

Photos: Peter Moeschlin, Basel